tun und sich durch besondere Maßnahmen zu schützen. Bisher ist jedoch nicht bekannt geworden, daß Frankreich dies getan hat. Im Hinterlande von Schantung haben sich bis jetzt keine Anzeichen von einer bedrohlichen fremdenfeindlichen Bewegung gezeigt. Aehnliches gilt von der Provinz Tschili. Es kann also jedenfalls nicht Sache Deutschlands sein, vor andern, mehr interessierten Mächten die Angelegenheit in Peking zur Sprache zu bringen. Damit würde nur einer gewissen ausländischen Presse ein Gefallen getan.

Ein frivoles Wort eines hohen Staatsbeamten hat Abgeordneter v. Oldenburg-Januschau auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Westpreußen wiedergegeben. Herr v. Oldenburg erklärte nämlich, er habe einen hohen Staatsbeamten gefragt, wie er einen dem Vaterlande schädlichen Handelsvertrag unterschreiben könne. Der Staatsmann habe ihm geantwortet: „Wenn ich es nicht tue, dann tut es ein andrer.“ Herr v. Oldenburg hat leider den Namen des hohen Staatsbeamten nicht genannt. Zur Ehre der höchsten Beamten des Reichs nehmen wir an, daß die Mitteilung des Herrn v. Oldenburg in dieser Form nicht zutrifft.

Anwärter für die höhere Postlaufbahn werden bekanntlich seit einigen Jahren bis auf weiteres nicht angenommen. Jetzt teilt der Rechnungsrat Mock im Reichspostamt in einer Arbeit über „Die Entwickelung der Beamtenverhältnisse bei der Postverwaltung“ im „Postarchiv“ mit, daß von den künftigen Anwärtern das Zeugnis der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Oberrealschule, sowie ein mehrjähriges akademisches Studium und die Ablegung zweier Prüfungen verlangt werden wird. In Bayern wird schon seit langer Zeit von den höheren Postbeamten ein akademisches Studium erfordert.

Alexandrine von Sachsen-Koburg †. Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Koburg ist gestern abend im Schloß Callenberg gestorben. Sie war die Gemahlin des am 22. August 1893 verstorbenen Herzogs Ernst II., der Jahrzehnte lang der meistgenannte deutsche Fürst war und der viel gefeiert wurde, weil er den liberalen Ideen seiner Zeit sehr entgegenkam. Viel Aufsehen haben seinerzeit seine Denkwürdigkeiten „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit“ erregt. Die Verstorbene ist eine Schwester des Großherzogs von Baden. Sie ist 84 Jahre alt geworden.

Ein englischer Gast. In hohem Grade beachtenswert ist die freundliche Aufnahme, die die Regierung dem Londoner Handelskammerpräsidenten Sir Thomas Barkley bei seinem demnächstigen Besuch in Deutschland zu erweisen gedenkt. Man geht kaum fehl mit der Vermutung, daß hier handelspolitische Erwägungen eine Rolle spielen. Das Handelsvertragsprovisorium mit England ist bekanntlich vor Jahresfrist auf zwei Jahre verlängert worden. Es erscheint also immerhin an der Zeit zu vorbereitenden Schritten für die Erneuerung des Vertrags, an der England kein geringeres Interesse hat als Deutschland. Das mag wohl Sir Barklay erkennen trotz der Chamberlainschen Schutzzoll-Agitation, über deren schließlichen Erfolg ein Urteil auch heute noch nicht möglich ist. Tatsächliche schrecken gerade kommerzielle Kreise in England vor einem Zollkrieg mit Deutschland zurück, und bei ihnen ist die Mahnung des bekannten Nationalökonomen Schmoller wohl nicht ungehört verhallt, daß gegenseitige Duldung der wirtschaftlichen Fortschritte die Parole des deutschen und des britischen Volkes werden müsse.

Neue Verstärkungen für Südwestafrika. Wie verlautet, werden am 23. d. M. im ganzen etwa 25 Offiziere und Beamte, 680 Mannschaften, 100 Pferde und gegen 80 Fahrzeuge nach Südwestafrika eingeschifft werden. Im Januar folgt außerdem ein Pferdedepot, 2 Kompagnien Sanitätspersonal und Funkentelegraphisten. Ob eine zweite Scheinwerferabteilung formiert werden wird, steht noch nicht fest.

Vom letzten Truppentransport für Südwestafrika. Die in der Nacht zum Sonntag auf dem Dampfer „Wittekind“ nach Deutsch-Südwestafrika abgegangenen Truppen stammten größtenteils aus Hannover, Baden und dem Elsaß und setzten sich hauptsächlich aus den Feld- und Funkentelegraphenabteilungen zusammen. Außerdem befanden sich Train- und Sanitätsmannschaften bei dem Transport. Auffällig war der große Prozentsatz älterer Leute unter den Truppen. Einen 40jährigen Sattlermeister hat die Abenteuerlust auch noch gepackt. Er hat das Schurzfell mit der Schutztruppenuniform vertauscht und stand am Sonnabend am Petersenkai bei der Verabschiedung der Truppen stramm in Reih und Glied. Auf seine briefliche Eingabe an den Kaiser hatte er den Bescheid erhalten, daß er sofort eintreten könne. Eine ganze Anzahl der Leute trug die Chinamedaille. Unter diesen befand sich ein Feldwebel, der nach 4jähriger Dienstzeit in Kiautschau erst vor wenigen Wochen in die Heimat zurückgekehrt war. Jetzt zog er schon wieder mit hinaus nach dem fernen Afrika. Die Truppen werden das Weihnachtsfest auf hoher See, etwa an der portugiesischen Küste, feiern. Sie haben Tannenbäume mitgenommen, die, um sie frisch zu erhalten, in große, mit Erde gefüllte Kübel eingesetzt sind.

Ein neuer Erfolg gegen die Hereros. General v. Trotha meldet aus Windhoek unter dem 20. Dezember: Die Maschinengewehr-Sektion Wossidlo überfiel auf dem Marsch von Grootfontein nach Namutoni bei Hoais am 24. November eine Hererowerft. Elf Hereros gefallen, darunter Kambazembis' Bruder Kamarinebo und dessen Sohn. Am 29. November wurde Namutoni besetzt, die Station ist völlig zerstört. Am 30. November wurden bei Choachas westlich Namutoni, am 2. Dezember bei Onandowa nördlich Namutoni Hererowerften überfallen; dabei 58 Stück Vieh, 7 Gewehre und Munition erbeutet, mehrere Hereros gefallen. Unsrerseits keine Verluste. Von den Ovambos droht augenblicklich keine Gefahr, ihre Toten liegen vom Januargefecht her noch unbeerdigt in Mengen um Namutoni.

Der Typhus in Südwestafrika. Amtliche Meldung. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Am Typhus gestorben: Leutnant Werner Schenk Freiherr v. Stauffenberg, geb. 17. 2. 78 zu München, früher im Königl. Bayr. 1. schweren Reiter-Regiment, am 18. Dezember im Lazarett Owinaua-Naua; Reiter Otto Schumann, geb. 20. 7. 82 zu Trakehnen, früher im Dragoner-Regiment Nr. 1, am 18. Dezember im Lazarett Otjimbinde; Reiter Friedrich Friedmann geb. 16. 9. 82 zu Brackenheim, am 14. Dezember im Lazarett Otjimbinde. — Ueber den Umfang der Typhusepidemie in Deutsch-Südwestafrika lagen bisher keine genauen amtlichen Nachrichten vor. Nach einer auf Anfrage des Oberkommandos der Schutztruppe eingegangenen telegraphischen Meldung sind seit Beginn des Krieges bis Ende November von der Schutztruppe

an Typhus erkrankt	974	Mann
davon sind gestorben	184	„
in die Heimat gesandt	67	„
noch in Behandlung	441	„
dienstfähig zur Truppe entlassen	282	„

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Rawitsch-Gostyn am 16. Dezember wurden im ganzen 13 402 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielt Propst Stychel-Posen (Pole) 9618, Dr. Wagner-Breslau (Rp.) 3781 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Die mecklenburgische Zivilliste. Zwischen dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den Ständen ist ein Zwist ausgebrochen. Der mecklenburgische Landtag hat den vom Großherzog geforderten Zuschuß zur Rentnerei, der der „Notlage“ des großherzoglichen Einkommens aufhelfen sollte, zum zweiten Male abgelehnt. Und dabei hatte der Großherzog bei der vor einigen Wochen erfolgten ersten Ablehnung den Ständen sein ernstes Mißfallen bekundet und die unbedingte Erwartung ausgesprochen, daß ihm die für die Führung des Landesregiments erforderlichen Mittel in voller Summe gewährt werden. Wörtlich hieß es in seinem Erlaß an die Stände: „An Unsere getreue Landschaft aber richten wir die Mahnung, von ihrer ablehnenden Haltung zurückzutreten und damit zu vermeiden, daß das so lange bestehende Einvernehmen zwischen Landesherrn und Ständen eine Trübung erfahre.“ Wie verlautet, will der Großherzog nunmehr wegen der zweiten Ablehnung den Landtag vertagen, damit den Ständen Gelegenheit geboten wird, sich auf ihre Pflichten zu besinnen. Auflösen kann der Großherzog den Landtag nicht, weil die mecklenburgische Verfassung die Qualifikation der Landtagsmitglieder nicht nach Wahlen, sondern nach Rang und Geburt bemißt.

Zur Polenpolitik. Wie aus Kempen (Prov. Posen) gemeldet wird, ist gegen die Gräfin Sophia Szembek auf Schloß Siemianice die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, weil sie polnische Bücher an die Kinder in Siemianice und Umgegend verteilt hatte. Es befinden sich darunter Fibeln zum Erlernen der polnischen Sprache.

Für den oberrheinischen Schiffahrtskanal sollen sich elsaß-lothringische Bankiers bereit erklärt haben, unter gewissen Bedingungen 20 000 000 Mk. bereit zu stellen.

Ausland.

Zum russisch-japanischen Kriege. Die Japaner haben ein englisches Schiff, das aus Port Arthur entfliehen wollte, weggenommen. Auf demselben befanden sich mehrere russische Marineoffiziere, die zur baltischen Flotte zu gelangen suchten. — Der Kapitän des russischen Torpedobootzerstörers „Grosowoi“ ist von den Japanern abgefangen. Er hatte Karten und wertvolle Dokumente bei sich. General Kuropatkin hat das livländische Lazarett in Mukden besucht und dem Leiter desselben, Dr. v. Oettingen, seine besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Aus Rußland. Die für den Namenstag des Zaren, den 19. d. M., angekündigte Proklamation, von der man den Beginn einer neuen Aera in Rußland erwartete, ist ausgeblieben. Natürlich knüpfen sich daran allerhand Gerüchte. So soll die reaktionäre Strömung unter Leitung des Oberprokurators der Heiligen Synods, Pobjedonoszew, die Oberhand gewonnen haben. Der Zar soll nunmehr entschlossen sein, auch nicht im geringsten am autokratischen Regiment in Rußland rütteln zu lassen. In mehreren Bezirken ist die Mobilmachung befohlen worden behufs Vermehrung der Streitkräfte im fernen Osten. Infolgedessen sind russische Deserteure in noch größerem Maße als bisher nach Galizien entflohen. Die Mehrzahl derselben befindet sich in einem überaus bedauernswerten Zustande. Das Hilfskomitee in Lemberg hat wegen Mangels an Mitteln nur einen geringen Teil der Deserteure nach Amerika abfertigen können. Die wohlhabenden Deserteure wenden sich direkt nach Hamburg. — Von den Mördern des Vizegouverneurs von Jelisawetpol, der seinerzeit auf offener Landstraße aus politischen Gründen erschossen wurde, wurde einer zum Tode und einer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurteilt. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Neues vom Tage.

Von der „Victoria“.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die in dem Ehrenbeleidigungsprozeß der Berliner Versicherungsgesellschaft „Victoria“ gegen ihren gewesenen Generalagenten Agai von letzterem erhobene Nichtigkeitsbeschwerde vom Kassationshofe zurückgewiesen worden, ebenso die Berufung der Gesellschaft.

Explosion von Feuerwerkskörpern.

In Pforzheim explodierte in dem Laden des Büchsenmachers Jung ein Vorrat von Feuerwerkskörpern. Fünf Personen wurden leicht verletzt.

Lawinensturz.

Wie aus Bozen gemeldet wird, zerstörte gestern eine ungeheure Lawine, die oberhalb Perra im Fassatale niederging, einen ausgedehnten Waldbestand und tötete einen Mann.

Diebshumor.

Aus der Kreisstadt Borissoglebsk im Gouvernement Tambow berichtet die „St. Petersburger Zeitung“: Vor einiger Zeit drangen Diebe während der Nacht in das Lokal der Duma (Stadtverwaltung), raubten 2500 Rubel und erbrachen einen Kasten, in dem die Halsketten des Stadthaupts, seines Gehilfen und mehrerer Stadtverordneten aufbewahrt wurden. Nach der Verübung des Diebstahls veranstalteten die Diebe wüste Zechgelage, die natürlich in der kleinen Stadt auffielen und die Verhaftung der Verbrecher veranlaßten. Beim Verhör erzählten sie, daß sie sich nach der Verübung des Diebstahls die Halsketten umgelegt und in formeller Sitzung, angetan mit den Abzeichen amtlicher Würde, über die Verteilung des Geldes beraten hätten, nachdem sie zuvor der Stadtverwaltung eine Rüge über die nachlässige Aufbewahrung städtischer Gelder erteilt hätten.

Ein wandernder Sumpf.

In der irischen Grafschaft Roscommon hat sich der mehrere Kilometer große Sumpf bei Cloonsheiver in Bewegung gesetzt, fast das ganze Dorf Cloonsheiver verschlungen und bedroht jetzt die Stadt Castlerea. Die Bewohner der verschlungenen Hütten flohen entsetzt. Viele sind obdachlos. Die Grafschaftsbehörden lassen schleunigst Abzugskanäle graben, wodurch man die Wanderung des Sumpfes anzuhalten hofft.

Vom eignen Schwager ermordet?

In Essen wurde gestern morgen der Weichensteller Michael Krop in seiner Bude am Schacht Fritz der Zeche Neuessen mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, richtet sich gegen seinen Schwager.

Eine Arme mit 100 000 Kronen.

In Stuhlweißenburg (Ungarn) ist dieser Tage eine 73 Jahre alte Frau, namens Vazner, gestorben, die überaus kärglich lebte und den Nachbarn sich oft einen Teller Suppe und Speisereste schenken ließ. Als sie erkrankte, wollte sie Testament machen, erschrak aber vor dem herbeigeeilten Notar so, daß sie sich weigerte, zu testieren. Einige Stunden später starb sie. Man fand dann unter ihren Wäschestücken Sparkassenbücher, Bargeld und Pretiosen im Gesamtwerte von 100 000 Kronen.

Kleines Feuilleton.

= **Opernhaus.** Um die zweite zyklische Aufführung des Nibelungenringes zum Abschluß bringen zu können, benötigte die Hofoper gestern wieder einmal einen Aushilfsgast. Herr Wittekopf aus Berlin erschien als Retter in der Not und sang den Hagen. Die rabenschwarze Baßstimme und eine hünenhafte Erscheinung waren ihm eine wertvolle Mitgift. Die Figur war richtig angelegt und konsequent durchgeführt. Individuelle Züge waren an der Leistung kaum wahrzunehmen, aber dafür das weise Maßhalten eines erfahrenen Theatermenschen, der genau weiß, wie weit er zu gehen hat. Und Hagen verleitet nur zu leicht zu schlimmen Übertreibungen. So hat sich der Gast, der die Rolle mit voller Sicherheit beherrschte, nicht nur den Dank dafür verdient, daß er die Aufführung ermöglichte, sondern auch die Erinnerung an einen schätzenswerten Sänger hinterlassen, dessen Qualitäten man auch in andern Aufgaben kennen lernen möchte. Für Siegfried und Brünhilde besitzt die Dresdner Bühne in Herrn Burrian und Frau Wittich ein Paar, das in gleicher Vollkommenheit kaum anderswo zu finden ist. Es ist eine Wonne, sich an dem blühenden Wachstum dieser beiden Künstler erfreuen zu dürfen. F. A.

= **Residenztheater.** Wieder eine Offizierskomödie! Diesmal aber ist der Held einer, der die bunte Uniform mit dem nüchternen Zivil hat vertauschen müssen. Ein toller Herrenreiter war er einst gewesen und ein noch tollerer Wechselreiter. Nun aber wohnt er als Herr Habenichts in Berlin — Frankfurter Straße, vierte Etage. Aber immer noch feudal! Arbeiten? Er ist doch kein Plebejer! Es wird weiter gebummelt und gepumpt. Sekt wird getrunken und gejeut. Wenn nur die Frau nicht so kleinbürgerlich wäre und an das prosaische Brotverdienen dächte! Auch das Töchterchen nimmt plebejische Manieren an. Unglaublich! — eine Baroneß! Doch das geniert ihn nicht, das Kind um sein Erspartes — 50 Pfennige! — anzupumpen. Kameraden empfängt er in seinem Plebejerheim und sogar seine Maitresse. Und seine Gattin, die Baronin, sagt zu alledem nichts. Sie hat eine Geduld, wie man sie nur bei Frauen in Romanen findet. Das Leben kennt zum Glück solche leidenschaftslosen Wesen nicht. Die Frau Baronin will arbeiten. Aber alles geht ihr fehl. Selbst zu Schreiberdiensten eignet sich die Dame nicht. „Gelbstern, das wäre was!“ sagt höhnisch der Gemahl. Verkloppt doch die Ahnenbilder, für die ein Parvenü Tausende bietet. Aber das will wieder die stolze Frau Baronin nicht. Sie, die so urplötzlich praktisch geworden ist, hängt mit kindischer Hartnäckigkeit an dem eitlen Tand. Scheußliches Leben für den Herrn Baron! Das Beste ist, Gift nehmen. Doch er zieht es vor, weiter Sekt zu trinken. Es wird sich schon alles noch arrangieren lassen. Aber wie? Das weiß Gott und — seine Frau. Ja, die Frau Baronin hat's schließlich erfaßt. Sie besinnt sich, daß sie mit der Pistole und Büchse das Coeur-Aß trifft. Sie geht zum Variété als — Kunstschützin. Natürlich darf kein Mensch etwas davon wissen. Auch ihr Gemahl nicht. Nun gibt es massig Geld. Woher? Was kümmert das den eleganten Bummler? Schließlich aber kommt er doch dahinter. Er ist außer sich — der Ehrenmann. Er stürzt auf die Bühne, während die Frau Baronin sich gerade produziert. Die Kugel trifft nicht ihr Ziel, sondern sein Herz. Ein ganz brutaleffektvoller Schluß. Und doch ist der letzte Akt wenigstens noch einigermaßen dramatisch wirksam. Die drei ersten schleichen dahin wie ein versiegender Fluß. Dialoge und Sentimentalitäten ohne Ende. Außerdem wurde auch noch das Stück unsäglich schleppend gespielt. Herr Eivenack als verbummelter Ehrenmann versagte diesmal ganz. Seine Leutnantssprache war gekünstelt und oft unverständlich. Die Frau Baronin ist ein trübseliges Wesen, ein Fallkind der Marlittschen Muse. Frl. Bohlmann konnte mit dem besten Willen aus diesem papiernen Tugendengel nichts machen. Berechtigten Anspruch auf Beifall hatten nur: Frl. Becker als naive, jugendfrische Baroneß — ein entzückendes Schulmädel! —, Herr Schröder als patenter Husarenleutnant und Frl. Kattner als komische Küchen- und Stubenfee. Das Stück ist eine große literarische Null. Man hatte während der ganzen Vorstellung das Gefühl, daß die Schuld an der Offiziierskomödie eine Dame tragen müsse. Der Zettel nannte zwar einen gewissen Fritz Werl als Autor. Doch wenn etwas unzuverlässig ist, so ist es ein Theaterzettel. Und zuletzt erfuhr man auch, daß das Stück eine Dame fabriziert hatte. Keine andre ist es als Dora Duncker, deren Name in der literarischen Welt einen guten Klang hat. Wie konnte sie sich so vergessen! Sie modelte Carl Niemanns Roman „Coeur-Aß“ ganz nach Birch-Pfeiffer'scher Manier in ein Theaterstück um, dem sie den Titel „Falsches Ziel“ gab. So wird's gemacht, aber so soll's nicht gemacht werden. C. M.

= **Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater.** Da am Sonnabend den 24. Dezember die Tageskassen der Kgl. Hoftheater geschlossen sind, so findet der Vorverkauf für die Vorstellungen des 1. Feiertages bereits Freitag den 23. Dezember zu den üblichen Kassenstunden statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die erste Aufführung der „Puppenfee“ in neuer Einstudierung Mittwoch den 21. Dezember als Abendvorstellung (Beginn 7 Uhr) in Szene geht. Die Wiederholungen finden dagegen an Nachmittagen statt, und zwar zunächst Freitag den 23. Dezember und Dienstag den 27. Dezember (Beginn nachm. 3 Uhr).

= **Dresdner Kunstgenossenschaft.** Die Weihnachtsmesse der Dresdner Kunstgenossenschaft, Schössergasse 4 (Eintritt frei), erfreut sich fortgesetzt eines lebhaften Besuches, verbunden mit gutem Verkauf. Die Erwerbungen in der vorigen Woche machten eine Ergänzung der entstandenen Lücken notwendig; es wurden der Ausstellung daher eine Reihe von Oelgemälden und andern Kunstwerken zugeführt. Von den neu aufgestellten Oelgemälden seien genannt: Körner: „Vergnügt“; Krause-Wichmann: „Mittsommernacht und Renntierwinkel“; Kunz: „Sonne im Walde“, „Abendsonne“; Ulmer: „Heranziehendes Gewitter“. Aquarelle: B. Mühlig: „An der Elbe“; Karl Quarck: „Amselgrund“; G. Eftler: „Alte Schmiede in der Ramsau“; A. Mühlig: „Spätsommer“. Zeichnungen: A. Mühlig: „Hinter dem Hause“; Hans Rüger: „Alte Frau.“ Farbige Zeichnungen: Hans Fritsch: „Bürgergardetrommler“, „Kindtaufsvater“, „Offiziersbursche“; Karl Hänsel: „Frühling“. Radierungen: Schilde: „Dorfstraße“; Mauff: „Aus Alten-Dresden.“ Kohlezeichnungen: Trache: „Sächsischer Infanterist.“ Federzeichnung: Hänsel: „Weiblicher Kopf.“ Außerdem sind noch eine Reihe kunstgewerblicher Gegenstände wie Stickereien u. ä. ausgestellt. Von den Statuetten seien besonders genannt: Schnauder: „Nymphe“; Ockelmann: „Mutterglück“; König: „Tänzerin.“ Ein Besuch der interessanten Ausstellung dieser Dresdner Künstler lohnt sich, selbst wenn man keinen Kauf beabsichtigt.

= **Das Königl. Konservatorium** veranstaltet Donnerstag den 22. Dezember 1904 abends ½8 Uhr im Anstaltssaale eine Schaufspielaufführung vor den Mitgliedern des Patronatvereins.

= **Frl. Doris Walde,** eine Dresdnerin und Schülerin des Frl. Ottermann, hat vor kurzem in Konzerten in Osnabrück, Wernigerode und Großenhain mit großem Erfolg gesungen.

= **Ein neues Mittel gegen Tuberkulose.** In einer Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins von Teltow, der auch der Minister für Landwirtschaft beiwohnte, wurde der „Berl. Tierärztl. Wochenschr.“ zufolge von Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Schütz die Mitteilung gemacht, daß es gelungen ist, ein aussichtsvolles Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose zu finden. Es soll sich um eine Schutzimpfung gegen Rindertuberkulose handeln.

= **In Ibsens schwerer Erkrankung** ist abermals ein Stillstand eingetreten. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus einem Briefe aus den engsten Familienkreise des Dichters entnimmt, liegt keine augenblickliche Gefahr vor. Der Sohn des Dichters, der Staatsminister ist, ist einstweilen auf seinen Posten nach Stockholm zurückgekehrt.

= **Ein Unfall Leo Tolstois.** Graf Leo Tolstoi, der Sechsundsiebzigjährige, geriet am Montag bei seinem gewohnten täglichen Spazierritt in beträchtliche Gefahr. Sein Pferd scheute und machte einen plötzlichen Seitensprung, wobei Tolstoi in einen Graben geworfen wurde. Wie seine Verwandten berichten, ist der Unfall jedoch verhältnismäßig günstig verlaufen. Tolstoi kam mit dem Schreck und einigen Quetschungen davon und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19041222/2